

der dreischiffigen Kirche in Unterhaid, deren überaus reiche Netzwölbung der demselben Eintheilungsprincip folgenden Nikolauskirche in Rosenberg zum Vorbild diente, obzwar dabei das Verständniß der gothischen Constructionsformen schon stark zurückgedrängt war. Die Sternform der Unterhaider Presbyteriumswölbung gelangte zu feinerer Durchbildung bei der neuerlichen Einwölbung der Jakobskirche in Prachatitz und fand auch fast gleiche Verwendung bei dem Bau der Kirche in Schweinitz, der 1485 vollendet war. Die polygonal schließende Taufkapelle der letzteren ist mit einer eleganten Sternwölbung, deren schwache Rippen sich mehrfach kreuzen und überschneiden, ausgestattet, während eine schöne Netzwölbung, schon zur spitzen Tonne neigend, mit ihren aus Formziegelu angelegten Zierrippen das Langhaus überspannt. Da der sechseckige Stern auch die Grundform der Presbyteriumswölbung in Schweinitz wie in der Kirche zu Soběslau bestimmt, deren zweischiffiges Langhaus auch in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts ungemein reich überwölbt wurde, und 1474 Meister Benedict von Schweinitz bei dem Soběslauer Thurnbau beschäftigt war, so darf vielleicht auf letzteren als den Architekten der Schweinitzer Kirche geschlossen werden.

Eine gewisse Gemeinsamkeit mancher Details ist den genannten Bauten nicht abzusprechen, die einer gleichen Bauart ihre Entstehung verdanken mögen; die Lust an immer reicher gebildeter Stern- und Netzwölbung wuchs, so daß die einfacheren Formen der Wölbung in Schlan und Ratonitz Restaurationsbauten angehören müssen, die vor der zuletzt behandelten Gruppe abgeschlossen waren, mit welcher die Melniker Chor- und Mittelschiffswölbungen gleichzeitig erscheinen. Als eine der größten Restaurations- und Erweiterungsanlagen des XV. Jahrhunderts erweist sich die Propsteikirche in Neuhaus, die 1480 Heinrich IV. von Neuhaus mit einem neuen Presbyterium versehen und restauriren ließ. Ebenso trafen die Kirche in Neu-Bistritz bedeutende Wölbungsänderungen, die auch bei dem Minoritenkloster in Bechin nothwendig wurden und hier wie in dem Kreuzgang in Horázdiovitz zur Zellenform griffen. Zu welcher eigenthümlichen Wölbungsarten man sich in Südböhmen verstieg, lehrt am deutlichsten das vielmaschige Netz des einschiffigen Langhauses der Budweiser Friedhofskirche und die erst gegen Ende des XVI. Jahrhunderts vollendete Klosterkirche in Grazen mit der reichen Netzwölbung des Presbyteriums und den breitgezogenen Sternen der Langhauswölbung, deren flache Spannung durchaus nicht mehr dem gothischen System entspricht.

Eine andere Richtung der Spätgothik trat in den Werken hervor, welche Benedict Rieth, Baumeister Wladislaws II., ausführte. Von seinen Ansätzen zum Ausbau des Weitsdoms, die im Anfang des XVI. Jahrhunderts entstanden, hat sich gar nichts erhalten. Dagegen gehört heute noch das bekannte Wladislaw'sche Oratorium mit dem hängenden Schlußstein der aus vielfach sich durchschneidenden Astwerkrippen gebildeten